

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

### Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.



Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertags. Bezugspreis halbmöndlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.50 M. z. Einzelnummern 10 Pf. Girokonto Nr. 60 bei der Oberamtsbank Neuenbürg Zweigt. Wildb. z. Bankkonto: Enztalbank Komm.-Ges. Haberle & Co. Wildbad. z. Postfachkonto Stuttg. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundr. 15 Pfg., außerh. 20 einschl. Inf.-Steuer. Reklameweile 40 Pfg. z. Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Anstuferteilung werden jeweils 70 Pfg. mehr berechnet. z. Schluss der Anzeigennahme tägl. 8 Uhr vorm. z. In Kontofällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachlassgewähr. weg.

Druck, Verlag u. Hauptverteilung Theodor Gsch. Für den lokalen Teil verantwortl. Karl Th. Flum in Wildbad

Nummer 248

Februar 179

Wildbad, Freitag, den 23. Oktober 1925

Februar 179

60. Jahrgang

## Wandlungen im Brotfruchtverbrauch der Welt

In einzelnen hochzivilisierten Ländern hat sich im Brotfruchtverbrauch eine Verschiebung vollzogen. So weiß man z. B. von Deutschland sehr wohl, daß es in der Zeit der letzten drei Jahrzehnte vor dem Krieg sich ziemlich stark vom Roggen zum Weizenverbrauch umstellte. Man weiß auch, daß unter der heutigen fortschreitenden Verarmung seit dem Krieg sich eine verstärkte Rückkehr zum Roggen vorbereitet. Aber es gibt noch andere und gänzlich unerwartete Veränderungen in der Nahrungsmittelversorgung der Völker, die sich weltwirtschaftlich viel stärker auszuwirken bestimmt zu sein scheinen, weil sie eine Ablenkung der bisherigen Hauptverkehrslinien der Brotfruchtumfrage veranlassen müssen. In dieser Beziehung hat der Weltkrieg Wandlungen hervorgerufen, die man noch vor einem Jahrzehnt nicht im entferntesten zu ahnen vermochte.

Nimmt man das Beispiel Rumänien. Dieses Land, das als Kornkammer Europas vor dem Weltkrieg meist gegen 11 Millionen Doppelzentner Weizen zur Ausfuhr zu bringen pflegte, hat im letzten Jahr an einem ausgesprochenen Weizenmangel gelitten und zulezt sogar einen Einfuhrüberschuß von etwa einer halben Million Doppelzentner zu verzeichnen gehabt! An der geographischen Vergrößerung des Königreichs auf über das Doppelte kann das nicht liegen, weil ausgerechnet werden kann, daß die neu hinzugekommenen Zuschußgebiete, wie Siebenbürgen, reichlich ausgeglichen werden durch neue Uebererschüsse von Weizen, wie den Banat und Bessarabien.

Es ist eine Tatsache, daß teils als Folge des größeren Wohlstands der bauerlichen Masse, teils aber auch durch neue Gewohnheiten infolge des langen Kriegsdienstes der Eigenverbrauch von Weizen im Lande außerordentlich angewachsen ist. Im Krieg konnten die Truppen im allgemeinen nicht auf Weizenmehl verzichtet werden, die bis dahin den Grundstock der Ernährung für die breiten Schichten in Rumänien so sehr bildete, daß anfangs die eingezogenen Rekruten sich nur schwer mit der ungewohnten Brotnahrung befreundeten und ihre geliebte Mamaliga schmerzlich vermischten. Heute haben sich die Nahrungsgewohnheiten gründlich umgestellt. Weizen bleibt als tägliche Nahrung nach alter Weise in Grützenform das Nahrungsmittel der Bedürftigen, während wer irgend kann, sich dem Brot, und zwar dem einzig in Betracht kommenden Weizenbrot zuwendet.

Ähnliche Wandlungen in der Bedarfsdeckung vollziehen sich in anderen Ländern, die unmittelbar an den Hochstraßen des Weltverkehrs liegen, als das in eine Ecke Europas gerückte Rumänien, und in denen ungemein viel größere Volksmassen in Bewegung geraten bezüglich ihrer Verbrauchsgewohnheiten. So wird aus Indien gemeldet — vielfeicht waren auch hier die heimgekehrten Soldaten die Verbreiter des Weizenverbrauchs — daß sich in manchen Gegenden der Verbrauch von dem bisher üblichen Verbrauch von Reis und Hirse in Grützenform und anderen Zubereitungsweisen abzuwenden beginnt, um sich auf Weizen in Form von Mehl und Backwaren zu werfen. Damit erfährt eine tausendjährige Übung in der Nahrungsbedürfnisfrage ihre erste Durchbrechung. Es gibt dort viele Millionen Menschen, die nie etwas anderes als Reis und Hirse als Grundstock ihrer Ernährungsweise kannten. Wenn auch vorerst der Weizenverbrauch in Gestalt von gebadenem Brot noch in den ersten Anfängen steht, so kann die neue Sitte bald den Geschmack breiter Schichten finden. Der entsprechende Eigenverbrauch Indiens wird natürlich die Ausfuhrmöglichkeit dieses für die Weltversorgung heute immerhin stark ins Gewicht fallenden Landes mit der Zeit herabsetzen.

Ein anderes Land, in welchem Ähnliches vor sich geht, ist Japan. Auch hier macht sich ein Zunehmen des Weizenverbrauchs in den letzten Jahren in beträchtlichem Maß bemerkbar. Das japanische Volk ist bisher nach uralter Ueberlieferung, fast ausschließlich Reisesser gewesen. Neuerdings scheint der Verbrauch von Brot und Mehl jedoch immer mehr Eingang zu finden. Dies wird durch die rasche Ausdehnung der japanischen Märlerei bewiesen; ferner aber auch durch die überraschende Zunahme der Weizenimporte, die vor 20 Jahren noch gleich Null war, im vorigen Jahr jedoch bereits 750 000 Tonnen betrug. Was es für den Weltmarkt bedeuten muß, wenn erst einmal zwei riesige Länder wie China und Japan, mit 400 bzw. 70 Millionen Einwohnern, sich allgemein dem Weizenverbrauch zuwenden und ihre Nahrungsgewohnheiten entsprechend umstellen, ist gar nicht abzusehen, zumal sie dank ihrer geographischen Lage die bisher für Europa zur Verfügung stehende Weizenproduktion Australiens und Nordamerikas leicht abfangen können. Die Ablenkung der Ausfuhr aus diesen wichtigen Erzeugerländern nach dem ostasiatischen Inland hätte eine völlige Umwälzung auf den europäischen und amerikanischen Märkten für Weizen zur Folge.

Freilich steht diese Geschmackswandlung noch in ihren ersten Anfängen. Dennoch macht sich ihr Einfluß in Japan schon geltend in der Entfaltung einer erheblichen Mühlenindustrie, die ihrerseits wieder den Uebergang zur Weizenmahlung zu fördern befreit ist. Bereits hat sich ein

## Tagesspiegel

Der preussische Richterverein hat gegen die Ernennung des Landgerichtsdirektors Kroner zum Oberverwaltungsgerichtsrat Einspruch erhoben.

Infolge des seit 14 Tagen bestehenden Streiks in der nordböhmisches Webindustrie wurden die Betriebe von den Arbeitgebern stillgelegt.

Der französische Ministerrat hat das von Caillaux nach den amerikanischen Vorschlägen in Washington abgeschlossene Schuldenabkommen abgelehnt; es wird dem Parlament gar nicht vorgelegt. Caillaux soll neue Vorschläge ausarbeiten.

Die Truppen des Generals Sun haben die Stadt Suchausu besetzt.

alljapanischer Mehlerverband gebildet, dem viel Großmühlen beigetreten sind, und der hofft, demnächst durch den Anschluß weiterer 19 Großunternehmungen verstärkt zu werden, von denen jede mindestens 500 Tsh täglich vermahlt. Die Bewegung ist somit in schnellem Fluß.

So beginnen von der Verbraucherseite her, dank Verschiebungen in den Nahrungsgewohnheiten ganzer Völker, recht wesentliche Einflüsse auf die Gestaltung des Weltmarkts für Getreide wirksam zu werden, die sehr fühlbar für die sichere Belieferung der alten Absatzmärkte werden könnten, besonders wenn die jetzige Monopolstellung des Weizens in der Versorgung der großen tropischen und subtropischen Völker durch den Weizen durchbrochen werden sollte. Die dann hervorgerufene Knappheit dieses Brotgetreides würde um so fühlbarer, als auch in so hochwichtigen Erzeugerländern wie z. B. den Vereinigten Staaten vom Verbrauch her eine Beeinträchtigung der Ausfuhrmengen durch gesteigerten Eigenverbrauch stattfindet. In der Union übersteigt nämlich der höhere Verbrauch die tatsächlich vor sich gehende Vermehrung der Erzeugung ständig mehr, was sowohl der Volksvermehrung als auch dem stärkeren Mehlerverbrauch je Kopf zuzuschreiben ist. Also daß seit Jahren schon die Ausfuhrmengen zurückgehen.

## Der Dolchstoß-Prozess

München, 22. Okt. In der gestrigen Verhandlung der Beleidigungsklage des Prof. Cohnmann gegen Redakteur Gruber führte der als Zeuge vernommene Leiter der Spionageabwehr im stellv. Generalstab, Major a. D. von Roeder noch aus:

Es sei gelungen, festzustellen, daß für die politische Beeinflussung Deutschlands eine Hauptstelle in London (Northcliffe) bestanden habe. Die Feinde hatten das Ziel, erstens Deutschland die Alleinverantwortung am Krieg zuzuschreiben und dann den Willen zum Durchhalten in Deutschland zu untergraben und eine Revolution in Deutschland herbeizuführen. In Holland wurde die Spionage hauptsächlich von den deutschen Fahnenflüchtigen getrieben, die von den Feinden, vor allem von England, gut bezahlt wurden. Ihr Anführer war ein Fahnenflüchtiger namens Minster, Hauptschriftleiter der „Niederländischen Arbeiterzeitung“ in Duisburg. Minster, der im Jahr 1917 eingezogen werden sollte, entfloh nach Holland und gründete in dem Lager von Alkmaar, in dem die holländische Regierung die deutschen Fahnenflüchtigen unterbrachte, eine Zeitung „Der Kampf“ und später eine zweite „Mittel im Sumpf“, die Heftblätter schlimmster Art waren. Trotzdem wäre die feindliche Arbeit nicht so wirksam gewesen, wenn nicht in Deutschland selbst den Feinden Hilfe entstanden wäre; dauernd sei die Spionageabwehr des Generalstabs auf die Führer der radikalen Sozialisten gestoßen, die die von den feindlichen Frontzermürbungstellen in Zürich, Basel, Bern, Lausanne und in Holland eingeschmuggelten zahllosen Flugchriften in Deutschland verbreiteten. Diese Wühlarbeit reichte bis auf 1915 zurück. Der Abwehrstelle sei auch die Aufreizung zu Streiks und zur Fahnenflucht bekannt gewesen. Eine ganze Reihe von sogenannten Fabriken für Fälschpapiere sei ermittelt worden, in denen fast sämtliche Stempel vorhanden waren, die zur Herstellung falscher Urlaubspässe nötig waren.

Nach der bolschewistischen Revolution in Rußland nahm die Spionage und Wühlarbeit sofort noch mehr zu. Im Bahnhof Friedrichstraße in Berlin wurde eine Riste abgefangen, die bewies, daß das Wühlmaterial meist von Rußland kam, ebenso viel Geld. Die Umtriebe verstärkten sich, als Joffe in die russische Botschaft einzog. Es sei festgestellt, daß die Reichstagsabgeordneten Cohn und Borchardt bei Joffe verkehrten und die Unabhängige soz. Partei ihr Büro im russischen Gesandtschaftsgebäude hatte. Die Arbeit der Russen sei so weit gegangen, daß fast mit jedem Kurier ganze Ladungen von Aufreizungsmaterial und sogar Waffen und Munition aus Rußland kamen. Die Aufreizung erstreckte sich nicht nur auf die Zivilbevölkerung, sondern namentlich auf die Urlauber, den bunnen Erich und die Erichbataillone. Die

Urlauber wurden veranlaßt, nicht mehr an die Front zurückzukehren und freiwillig eine gewisse Krankheit zu suchen. Der junge Erich wurde beeinflusst, draußen überzulaufen oder sich vom Feind gefangen nehmen zu lassen. Funke an der Front haben die Nachstunden zum Verbreiten revolutionärer Meldungen benützt. Zur Durchführung der Revolution seien Waffen vom Feind in die Heimat heringeschafft worden. Der Pazifismus der Duidde, Förster habe verberblich gemirkt und die Spionageabwehrstelle habe einen scharfen Kampf gegen sie zu führen gehabt.

Rechtsanwalt Graf Vestalozza stellt fest, daß nach einer Schätzung des Generals Nitrook etwa 40 000 Fahnenflüchtige sich in Holland befanden.

Zeuge General a. D. Hildebrand gibt an: In der letzten Hälfte des Jahres 1918 habe sich eine sozialistische Werbearbeit namentlich in den Bergwerken bemerklich gemacht. Arbeitswillige und die Frontkämpfer seien als Streikbrecher bezeichnet worden. Auf eine Gegenfrage des Verteidigers H. Dr. Hirschberg, ob er die Behauptung aufrechterhalten wolle, daß die deutsche Niederlage durch den „Dolchstoß“ herbeigeführt worden sei, erklärt der Zeuge, er wisse nur, daß er, als er das Armeekorps in Coethen auflöste, in dem Armeematerial eine Meldung fand, wonach der französische Oberkommandierende de Weh zwei Tage vor der Revolution ein Telegramm nach Paris richtete: „Wir (die Franzosen) können nicht mehr weiter kämpfen, wir stehen vor der Revolution wie im 70er Krieg, bringen Sie uns Waffenstillstand und Frieden. Die Engländer wollen auch nicht mehr kämpfen. In dem Aktenschild sei dann die weitere Mitteilung enthalten gewesen, daß diese Meldung annulliert wurde mit dem Hinweis, daß in Deutschland die Revolution drohe. Es seien noch beigefügt gewesen die Worte: Wir glaubten, wir ständen vor einem Mann, wir stehen aber vor einer Leiche. Daraus zog der Zeuge den Schluß, daß der Dolchstoß uns doch den Rest gegeben habe, jedenfalls hätten wir einen anständigen Frieden haben können, wenn nicht die Waffen hingeworfen worden wären.

Als nächster Zeuge wurde Vizemiralm. Trotha vernommen. Der Zeuge schilderte zunächst die hochstehende Ausbildung der Mannschaft auf dem Kriegsschiff. Das Vertrauen zu jedem einzelnen Mann sei die Grundlage des Aufbaus gewesen. Bei der Beurteilung der Ereignisse, die zum Zusammenbruch führten, habe für ihn die Frage im Vordergrund gestanden, welchen verheerenden Einfluß die Auswirkung der Parteikämpfe auf die Truppe ausgeübt habe. Die Hineintragung parteipolitischer Kämpfe in die Truppe sei das verheerendste gewesen, was einer Truppe habe passieren können. Der damalige Reichstagsabgeordnete Ebert habe sich gegenüber Admiral Capelle einmal dahin geäußert, daß dieses Vorgehen traffer als Landesverrat sei. Der Zeuge schilderte dann ausführlich den für den Herbst geplanten Flottenvorstoß in den Kanal (England). Nie sei ein Vorstoß planmäßig mehr vorbereitet gewesen wie dieser. Daß der Erfolg nicht gekommen sei, müsse auf die Untergrabung der Disziplin zurückgeführt werden. Es herrschte plötzlich überall eine andere Stimmung. Ueberall tauchte die Weigerung auf, die Häfen zu verlassen. Auf Befragen erklärte der Zeuge dann noch, er sei der festen Ueberzeugung, daß wir unser Ziel erreicht hätten, wenn nicht den U-Booten solche Hemmungen auferlegt worden wären. Die maßgebenden Kreise hätten auf dem Standpunkt gestanden, daß wir den U-Bootkrieg im Frühjahr 1918 beginnen mußten. Auf die Frage eines Sachverständigen erklärt Trotha mit Bestimmtheit, daß ein militärischer Erfolg der deutschen Marine gegenüber der englischen Flotte möglich gewesen wäre.

## Neue Nachrichten

### Ablehnung des Locarno-Vertrags durch die Deutschnationalen

Berlin, 22. Okt. In der heutigen Sitzung des Reichstagsausschusses für Auswärtiges gab Abg. Graf Westarp folgende Erklärung ab:

Die deutschnationale Reichstagsfraktion vermag in dem Ergebnis der Verhandlungen von Locarno nicht die Erfüllung der Forderungen zu sehen, die den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volks gerecht werden. Die Fraktion vermißt außerdem die Erfüllung der Voraussetzungen für einen Vertragsabschluss, sowie die Gegenleistungen der anderen beteiligten Mächte, die den Deutschland angesonnenen Opfern entsprechen.

Angesichts dieses Ergebnisses erklärt die Fraktion schon jetzt, daß sie keinem Vertrag zustimmen wird, der den deutschen Lebensnotwendigkeiten nicht gerecht wird und insbesondere einen Verzicht auf deutsches Land und Volk nicht ausschließt.





Oestern abend 7 Uhr war die deutschnationale Fraktion im Reichstag zusammengetreten, nachdem Reichsminister Schiele und Graf Westarp vormittags und nachmittags Besprechungen mit dem Reichskanzler gehabt hatten. Am Mitternacht wurde der Beschluß gefaßt.

#### Der Nobelpreis für Stresemann?

Berlin, 22. Okt. Das demokratische Auktions-Abendblatt fordert in einem langen Aufsatze die Friedensfreunde in Deutschland und im Ausland auf, dafür zu wirken, daß Reichsminister Dr. Stresemann für den Friedensnobelpreis von 200 000 schwedischen Kronen (rund 225 000 Mark) vorgeschlagen werde.

#### Der Mißtrauensantrag gegen Severing abgelehnt

Berlin, 22. Okt. Der preussische Landtag hat den Mißtrauensantrag gegen den Innenminister Severing mit 220 gegen 180 Stimmen bei 6 Enthaltungen abgelehnt. Die Kommunisten beteiligten sich an der Abstimmung nicht.

#### Der Reichslandbund an den Reichskanzler.

Berlin, 22. Okt. Die Präsidenten des Reichslandbundes haben unter Betonung der Notlage der Landwirtschaft infolge der Kredit- und Absatzschwierigkeiten und der damit verbundenen Produktionslähmung an den Reichskanzler Dr. Luther ein Telegramm gerichtet, in welchem sie erneut eine Zusammenberufung eines besonderen Ausschusses beim Reichskabinett fordern, um die notwendigsten Maßnahmen zur Sicherstellung der Volksernährung vorzuschlagen.

#### Die Wahl im Memelland.

Memel, 22. Okt. Nach dem vorläufigen Endergebnis haben Stimmen erhalten: von der Einheitsfront die Memelländische Volkspartei 23 212, Landwirtschaftspartei 24 095, Sozialdemokraten 9 544 (zusammen 56 851), ferner die vereinigten 8 Großlitauischen Parteien 2659, Autonomiebund 523, litauisch-christliche Arbeiterpartei 474, Kommunisten 159, zersplittert 246 Stimmen. Die memelländische Volkspartei und die Landwirtschaftspartei werden je 11 bis 12, die Sozialdemokraten 4 bis 5 Sitze erhalten, die übrigen nur einen.

\*

#### Die Locarno-Besprechung im Reichskabinett abgeschlossen.

Berlin, 22. Okt. Im heutigen Kabinettsrat unter Vorsitz des Herrn Reichspräsidenten wurden die Besprechungen über Locarno zum Abschluß gebracht.

Der Reichskanzler und Dr. Stresemann erstatteten hierauf im Reichstagsausschuß für Auswärtiges Bericht.

#### Der Locarno-Vertrag unannehmbar ohne „Rückwirkungen“

Berlin, 22. Okt. In der gestrigen Beratung der Ministerpräsidenten wurde, nachdem Reichskanzler Dr. Luther und Minister Dr. Stresemann über die Verhandlung in Locarno Bericht erstattet hatten, in einem eingehenden Gedankenaustausch der deutschen Abordnung der Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen, es wurde aber allseitig betont, daß die Verträge nur den erwünschten Wert haben, wenn die Rückwirkungen gesichert seien; jedenfalls könne das Vertragswerk so lange nicht als abgeschlossen angesehen werden, ehe nicht insbesondere in den besetzten Gebieten Maßnahmen ergehen, die dem verkündeten Geist des Friedens entsprechen und den berechtigten Erwartungen des deutschen Volks Rechnung tragen. Nur die in Locarno versprochenen „Rückwirkungen“ lassen den Vertrag als annehmbar erscheinen.

#### Räumung und Völkerbund

Berlin, 22. Okt. Wie verlautet, beabsichtigt die Reichsregierung, in den nächsten 14 Tagen das Gesuch um Aufnahme in den Völkerbund in Genf einzureichen. Es werde erwartet, daß darauf das erste Besetzungsgebiet (Köln) geräumt werde.

#### Änderung im tschechischen Generalstab

Prag, 22. Okt. Auf 1. Januar soll im tschechischen Generalstab eine Veränderung vorgenommen werden, wonach

die höheren Kommandos ausschließlich mit tschechischen Offizieren besetzt werden; die französische Militärabordnung wird nur noch beratend tätig sein. Die Mitgliederzahl der höheren Stellen soll vermindert werden.

#### Die französischen Kriegskosten

Paris, 22. Okt. Nach amtlicher Mitteilung betragen die Kosten des Marokkfeldzugs bis jetzt 950 Millionen Franken. Die Kriegführung in Syrien verschlang seit 1920 bis 1. Juli 1925 2358 Millionen, weitere 106 Millionen sind vorgesehen, daneben betragen die Ausgaben für die bürgerliche Verwaltung 176 Millionen. (Ein teures „Mandat“!) Seit dem 1. Juli d. J. seien in Syrien 585 Mann gefallen.

Ministerpräsident Painlevé teilte im Finanzausschuß der Kammer mit, die französischen Verluste in Marokko bis 15. Oktober betragen 2176 Tote, darunter 59 Offiziere, und 8027 Verwundete, darunter 160 Offiziere. — Die Verluste sind in Wirklichkeit natürlich viel höher, da die Farbigen und die Fremdenlegionäre gewöhnlich gar nicht oder nur sehr oberflächlich mitgezählt werden.

Painlevé behauptete, Abd el Krim sei außerstande, während der Regenzeit seine Angriffe wieder aufzunehmen. Die Franzosen hatten im Gebiet des Stommes der Beni Urialen einen heftigen Angriff abzuwehren.

Die französische Meldung, Abd el Krim habe nach dem Fall von Adir seinen Kriegsminister hinrichten lassen, ist falsch. Der Minister befindet sich bei Abd el Krim als sein Vertrauensmann und Vermittler mit den verschiedenen Stämmen.

Die Londoner „Times“ meldet aus Tanger, den französischen und spanischen Truppen stehe ein schlimmer Winter in Marokko bevor. Das grausame Vorgehen der Spanier nach der Einnahme von Ruda Tahir habe die Araber aufs äußerste erbittert und nicht die erwartete Unterwerfung der Dscheballas zur Folge gehabt. Diese haben vielmehr Abd el Krim aufgefordert, an den gefangenen Spaniern und Franzosen Rache zu nehmen, was Abd el Krim ablehnte. — 900 Spanier und 600 Franzosen sollen sich in der Hand Abd el Krims befinden.

Der frühere spanische Minister Cambó erklärte, das Marokko-Unternehmen müsse aufgegeben werden. Fast alle Blätter stimmen Cambó zu; er habe im Sinn des ganzen Volkes gesprochen. General Primo de Rivera beabsichtigt, Ende Oktober nach der Ausrufung des neuen Kalifen (geistliches Oberhaupt) in Marokko nach Madrid zurückzukehren. Den Oberbefehl übernimmt General Sanjurjo.

#### Der griechisch-bulgarische Streitfall.

Athen, 22. Okt. Der griechische Oberbefehlshaber hat den Grenztruppen befohlen, die bulgarische Stadt Petritsch, die der Herd der Bandenbewegung sei, zu besetzen. Die griechische Regierung verlangt in einem Ultimatum von Bulgarien Genußnahme und Entschädigung für den getöteten griechischen Offizier und die Soldaten.

Nach der amtlichen bulgarischen Telegraphenagentur hat ein griechischer Soldat die Grenze überschritten und auf einen bulgarischen Posten geschossen. Als der Bulgare das Feuer erwiderte, entzündete sich ein allgemeines Feuergefecht. Die bulgarische Regierung schlug die Untersuchung des Falles durch eine Kommission vor.

#### Ein neuer Zwischenfall.

Sofia, 22. Okt. Als Mittwoch nachmittag ein bulgarischer Offizier bei Demir-Kapu auf die Zusammenkunft mit einem griechischen Offizier wartete, um die Untersuchung über den Zwischenfall vorzunehmen, eröffneten griechische Soldaten von neuem das Feuer. Die bulgarische Regierung unternahm einen neuen Schritt in Athen, forderte, daß Maßnahmen ergriffen würden, um dem Zwischenfall ein Ende zu machen, und bestand abermals auf Untersuchung.

#### Amerikanische Anleihe an den Vatikan.

Newyork, 22. Okt. Newyorker Bankiers gewährten dem Vatikan einen Kredit von 1,5 Millionen Dollar, um den heiligen Stuhl gegen die Schwankungen der europäischen

Währungen zu sichern und engere finanzielle Beziehungen zur amerikanischen Geistlichkeit herzustellen.

#### Mexiko und die ausländischen Bohrergesellschaften.

Mexiko, 22. Okt. Der Senat genehmigte das sogenannte Callesgesetz, wonach ausländische Besitzer von Land- und Wasserrechten genötigt sind, innerhalb drei Jahren entweder die mexikanische Staatsangehörigkeit zu erwerben oder ihren Besitz zu verkaufen. Durch den Gesetzentwurf werden insbesondere die Erdöl-Bohrergesellschaften betroffen. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß das Gesetz in allen drei Lesungen durchgeht.

#### Eine Erklärung Wupeifus.

London, 22. Okt. Reuter bricht aus Peking, General Wupeifu habe in einer Unterredung erklärt, er sei ein Gegner der Bolschewisten, die er für das zerstörende Element in China halte. Er erwarte die Hilfe des Generals Feng, der unter dem Namen des christlichen Generals bekannt geworden ist, dann werde er Tchanghsolin, den mandchurischen Heerführer, angreifen.

## Württemberg

Stuttgart, 22. Okt. Vom Landtag. Der Finanzausschuß genehmigte 98 000 Mark für Ankauf und Einrichtung des Hauses Urbanstraße 19 in Heilbronn für ein Eichamt. Ferner wurde ein Antrag angenommen, den Fürsorgeämtern der Gemeinden und Bezirke aus Staatswaldungen Brennholz für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene zum Tagespreis zur Verfügung zu stellen. In gleicher Weise sollen die waldbesitzenden Gemeinden zur Holzabgabe veranlaßt werden.

Landesverband der würtf. Amtskörperschaften. In einer Sitzung vom 19. Oktober faßte der Landesverband eine Entschliebung, daß angesichts der großen Abnützung der Nachbarschaftsstraßen durch den Kraftfahrzeugverkehr die Gemeinden nicht mehr in der Lage seien, die hohen Unterhaltungskosten zu tragen, und daß, wenn die Straßen nicht vollständig verfallen sollen, das Land entweder die erforderlichen Mittel zur Entlastung der Amtskörperschaften bereitstellen oder die wichtigen Nachbarschaftsstraßen in eigene Unterhaltung nehmen müsse. Ferner wurde erklärt, daß die Ermahnungen zu sparsamer Wirtschaftsführung nutzlos seien, solange den Amtskörperschaften immer neue Lasten besonders auf dem Gebiet des Fürsorgewesens gegen ihren Willen aufgeladen werden. Es müssen daher entweder die Aufgaben der Amtskörperschaften eingeschränkt oder ihnen neue Einnahmequellen aus Steuermitteln zugewiesen werden.

Betrüger. Der Tagelöhner Immanuel Bucher von Markgröningen wurde wegen zahlreicher Betrügereien und Diebstähle in Besigheim, Stuttgart, Heilbronn, Döhringen, Kupferzell, Bietigheim und in anderen Orten des Unterlands zu 3 Jahren 2 Monaten Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Vom Tage. Ein 40 Jahre alter Mann kam vor dem Hauptbahnhof beim Aufspringen auf einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnzug zu Fall und wurde gegen den Randstein der Verkehrsinsel gedrückt. Mit inneren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus verbracht. — In der Ludwigsburgerstraße fuhr ein Personkraftwagen auf einen Handwagen. Ein 39 Jahre alter Mann wurde zu Boden geworfen und schwer verletzt.

#### Aus dem Lande

Feuerbach, 22. Okt. 70. Geburtstag. Ein in Obßbau- und Gärtnerkreisen weithin bekannter Fachmann, Baumchulensbesitzer Wilhelm Adinger, feierte seinen 70. Geburtstag. Vertreter vom Verband Württ. Baumchulensbesitzer, vom Württ. Obstbauverein, vom Wein-, Obst- und Gartenbauverein Feuerbach und vom Landw. Bezirksverein Stuttgart und Cannstatt ehrten den Jubilär durch Ernennung zum Ehrenvorstand.

Oberkiesheim O.A. Heilbronn, 22. Okt. Mäusejagd. Hier wurden 90 000 Feldmäuse abgeliefert, und noch kann

# Das grosse Brauen

ROMAN von H.A. von BYERN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„So-o-o?“ Ein kurzes, galliges Lachen. „Kunnt scho sei, aber wo der Hubertus Silvester jagert, da brauch' i mei' Bü'r'n net erst spazieren tragen.“

Unwillkürlich blieb ich stehen:

„Der — Hubertus Silvester?! Aber Binzeng! Wenn das kein Scherz ist — —?“

„Glaubst, mir is nach Spasset'n z' Mut? Frag' doch meine Gäß', frag den Jack und 'n Franzl, noch nie net hab' i hier im Terofaler Revier an braven Gams, an guaten Hirsch g'schoffen, — and're ja, nur i net, mir vergunnt er's net — —.“

„Der Hubertus Silvester?!“ fragte ich noch einmal.

Der — ja —.

Aber, Menschenkind, ich wußte nicht, ob ich lachen oder mich ärgern sollte, „der ist doch schon seit über hundert Jahren tot —!“

„Woast b' des so g'miß?“

In dem Ton der Stimme lag etwas, das mich aufhorchen ließ. Aha, da hatte mein Freund wieder einmal seinen „Spinneten Tag.“ Widerspruch oder Zweifel vertrug er dann nicht. Ich lenkte also ein:

„Lieber Junge, das mußst du mir mal näher erklären, du weißt ja, ich bin ein ungläubiger Thomas, und selbst wenn ich die Existenz von Geistern nicht leugnen würde, aber — ein Sputzgepenst, das Wilsert?!“

„Du nimmst 's halt von der humoristisch'n Seit'n —“

„Tu ich auch, Binzeng, weil mir mein gesunder Menschenverstand sagt, daß ein Verstorbenen nicht wiederkehrt, daß sein Leib zerfallen, seine Seele zur Ruhe eingegangen ist.“

„Das glaubst halt!“ Mein Freund blieb stehen und sah mir fest in die Augen: „Ich mein', daß jede Sünd' gelüht werden muß, daß nur a guata Mensch Ruah' find't.“

„Und die anderen?“

„Frag' unsern Herrgott, net mich! Leicht werden d' Seel'n wiedergebör'n in an andern Leib, vielleicht — doch

da nußt alles Reden nig, Alterle, es is wie's is, und nur oans woast i' b'stimmt — auf meinem Haus und G'schlecht ruast a Fluch, i bin der Leht' in der Reih —.“

Durch die wogenden, wallenden Nebelschleier brach leuchtendes Funkeln, flimmernde, schimmernde Strahlengarben, ein Meer voll Licht und Glanz, voll purpurnem Widerschein und stutendem Sonnengold. An Ried und Rain, Busch und Baum flammte es auf, Myriaden von blinkenden Lautropfen, funkelnde Diamanten, die eine verschwenderische Hand ausgestreut hatte. Und vor uns lag in der schwermütigen Pracht des Frühherbstes der Wischwald, leuchteten die knorrigen Stämme der Weißbuchen gleich silbernen Rüstungen, prangten wie blaßrote Korallen die Doldentrauben der Ebereschen vor dem fatten Grün der Tannen, zwischen deren Wipfeln das matte Altgold der Steineichen glänzte.

„Sieh,“ ich legte die Hand auf Binzeng's Arm, „sieh dies Wunder, und dann antworte mir: Ist Gott nicht die verzehrende Liebe? Glaubst du nur an den alttestamentarischen, zürnenden Jahve, der die Sünden der Väter heimfucht an Unschuldigen? Oder meinst du nicht auch, daß der Schöpfer und Erhalter alles Lebens so groß ist, daß das, was wir „Sünde“ — „Unrecht“ nennen, nicht heranreicht an seine Größe und Erhabenheit?“

Binzeng von Andrian blickte zu Boden, schüttelte langsam den Kopf:

„Da kann i net mit. — Wann's so wär', wie du sagst, dann gäß's überhaupt soa Sünd', soa Gerechtigkeit.“

„Wird wohl auch nicht viel anders sein!“ Ich lächelte. „Schließlich sind „Recht“ und „Unrecht“, „gut“ und „böse“ von Menschen erdachte, einem fleten Wechsel unterworfenen Begriffe, sind die Hecken und Zäune, mit denen sich Staat und Kirche schüpen vor den Emanzipationsgelüsten einzelner. Ad majorem Dei gloriam hat man noch vor zwei Jahrhunderten unschuldige Menschen als Hexen verbrannt, sind die grausamsten aller Kriege geführt worden, im Namen des Gottes, der die Liebe und Barmherzigkeit ist, wird heute noch ewige Verdammnis gepredigt.“

„Bist halt a Kezer,“ entgegnete mein Freund mit einem schwachen Versuch zu scherzen.

„Ja, gerade wie du! Aber wir werden schon noch zusammenkommen! Der Fehler des großen Rechenzeppels liegt darin, daß wir uns das höchste Wesen, den Lenker unzähliger Sonnensysteme, viel zu primitiv vorstellen, behaftet mit allen menschlichen Schwächen; denn Gott ist das Prinzip des Guten, kann also niemals „rachjüchtig“ sein.“

„Er straft nur...“

„Aber keine Unschuldigen! Und um nochmals auf den sagenhaften Hubertus Silvester zurückzukommen — sag selbst, kamst du dir einen ruhelosen Geist, einen Dämon, denken, dessen... hm... Tätigkeit örtlich beschränkt ist?“

„Wiezo?“

„Sehr einfach, du behauptest vorhin, dein Urahne sei schuld, wenn du auf Terofaler Revier niemals Weidmannsheil gehabt hättest. Mein liebes Kerlchen, nimm mir's nicht übel, aber das — also das ist einfach Unsinn! In Afrika und auf deinen Jagdreisen hast du so kapitale Trophäen erbeutet.“

„Ja — dort! Ich sage dir doch, der Fluch liegt nur auf Terofal!“

Wenn Binzeng dialektfreies Hochdeutsch sprach, war ein Gewitter im Anzug, das wußte ich aus Erfahrung. „Na, schön, dann bleib' meinetwegen so lange bei deinem närrischen Aberglauben, bis du einen hochgeweihten oder Fegenbock auf der Decke fliegen hast, ich lasse alle Leute nach ihrer Falson fertig werden, und der Tag ist viel zu schön, um uns die Stimmung zu verderben.“

„Recht hast d', kommt eh' nig raus dabei, bin halt an alter Eitel, am End' hat wirkt' einer von de Angrenzger g'schoff'n, drüb'n im Aararischen, san bloß fünfshundert Schritt' bis zur Grenz'...“

„Na also, da ist des Rätsels Lösung gleich gefunden, mit klug der Schuß ohnehin etwas matt...“

Durch das Laubgewind stürzte zitterndes Sonnensicht und malte zarte, grüngoldene Kringle auf das weiße Waldesmoos. Irgendwo hämmerte unablässig ein Specht, schattende Adersarn breiteten ihre besiederten Webel, und neben uns rauschte die Wildbach, in deren glasklaren Fluten regungslos rotgeipfelte Forellen über silberglimmerndem Kies standen.

Zwischen den rostroten, mit graugrünen Moosflechten behangenen Stämmen tauchten die Mauern von Schloß Terofal auf, mein Freund entlud seine Blüthe:

„Schlaf'n ma noch a paar Stund'n rum, mit der Abendbirch wird's f' nig werden, 's schaut nach Regen aus, d' Sonn' druckt 'n Rebel aufwärts...“

Der Binzeng behielt recht. Gegen Mittag hing es an zu nieseln, die Berghäupter hüllten sich in graue Wolkenflecken, und dann goß es, daß das Wasser in den Dachtraufen rann und plätscherte. Am liebsten wäre ich in meinen Zimmern geblieben und hätte ein gutes Buch zur Hand genommen, aber das ging der anderen Gäste wegen nicht, und außerdem hatte ich ja von dem Schloß selbst noch so gut wie gar nichts gesehen. Mein Freund machte den Führer. Ueberall an den Wänden der Kreuzgänge, der Säle hingen Jagdtrophäen und Waffen, es war, das reinste Museum. Und nun erst die Bibliothek! Ich konnte mich nicht fassen an den in Pergament gebundenen Schätzen, den Palimpsesten und Handschriften, die zum Teil noch aus dem 14. und 15. Jahrhundert stammten! Daneben standen Wiegendrucke, Kalfiler, bis hinaus zu den wertvollsten, zeitgenössischen Erfindungen der Literatur, eine Ueberfülle, die auf den Beschauer fast erdrückend wirkte.

(Fortsetzung folgt.)



keine wesentliche Abnahme der Plage festgestellt werden. Der Gemeinderat hatte eine Belohnung von 1,5 Pfennig für jede tote Maus ausgelegt, die Gemeinde hat also 1350 M zu bezahlen.

**Maulbronn, 22. Okt.** Rubenstreich. Drei Hohenlinger Burschen hatten auf der Straße nach Knittlingen eine Telegraphenstange quer über den Weg gelegt, wodurch ein Radfahrer aus Freudenstein in der Dunkelheit zu Fall kam. Er trug leichte Verletzungen davon. Die Täter konnten ermittelt werden.

**Künzelsau, 22. Okt.** Autolinie durchs Jagsttal. In Verlichingen fanden dieser Tage Besprechungen statt wegen einer Autoverbindung Osterburten-Oberlesbach-Verlichingen-Schönbühl-Künzelsau, die das herrliche Jagsttal dem allgemeinen Verkehr besser zugänglich machen soll. Dieser Plan fand hier allseitig lebhaften Anklang.

**Amstetten Odt. Weislingen, 22. Okt.** Zusammenstoß. Auf der Straße zum Bahnhof stieß ein Radfahrer mit einem Fußgänger zusammen, wobei der Fußgänger am Kopf sehr schwer verletzt wurde.

**Rottweil, 22. Okt.** Verurteilung. Das Schwurgericht verurteilte den Viehhändler Hermann Butsch von Wurmlingen zu 2 Jahren 7 Monaten Gefängnis. Butsch hatte seinen Bruder Engelbert, der ihm im Streit mit einem Bierglas auf den Kopf geschlagen hatte, durch Messerstiche tödlich und Engelberts Sohn leichter verletzt. Der Staatsanwalt hat 8 Jahre Zuchthaus beantragt.

**Saulgau, 22. Okt.** Diebstahl. Einem in Laubach in Stellung befindlichen 48 Jahre alten Dienstknecht wurde auf dem Heimweg von Ostach von seinem Begleiter eine Taschenuhr mit Kette, eine leere Geldmappe und aus der Westentasche Baugeld gestohlen. Der Täter, ein seit einigen Tagen hier bediensteter, 24 Jahre alter Knecht aus Bayern, wurde festgenommen.

**Schussenried Odt. Waldsee, 22. Okt.** Zigeunerplage. Aus der halboffenen Feime des Anwalts Anton Stähle in Rappersweiler, Odt. Schussenried, wurden von Zigeunern, die in der Nähe lagerten, etwa 4 Zentner Stroh und ein Zentner Heu gestohlen.

**Leutkirch, 22. Okt.** Schwer verunglückt. In Berg bei Rot erlitt der 18 Jahre alte Kover Traub beim Vollerfahren anlässlich eines Hochzeitsfestes lebensgefährliche Brandwunden an Brust, Hals und im Gesicht; er hat auch ein Auge verloren.

**Friedrichshafen, 22. Okt.** Besichtigung. Der Präsident der Reichsbahndirektion Stuttgart ist am Dienstag abends mittels Sonderzugs mit 12 höheren Beamten der Reichsbahndirektion hier eingetroffen und besichtigte Mittwoch vormittag Stadt- und Hafenbahnhof (Betriebsinspektion, Werkstättenamt, Abteilung Dampfschiffahrt). Dem Vernehmen nach sollen bei diesem Besuch auch Personalangelegenheiten erörtert worden sein. Mit dem Mittagszug kehrten die Herren nach Stuttgart zurück, und zwar wurde ihr Sonderwagen, der frühere Salonwagen des Königs, dem Schnellzug angehängt.

**Sindelfingen, 22. Okt.** Kinderlegen. Im Wilhelmshaus ist eine Frau aus dem Bezirk Böblingen von drei gesunden Kindern (2 Knaben und 1 Mädchen) entbunden worden. Mutter und Kinder erfreuen sich guten Wohlbefindens.

**Eglingen, 22. Okt.** Kauf und Verkauf. Apotheker Benjamin Krauß hier hat sein Wohnhaus verkauft und eine Apotheke in Eichtetten am Rafferstul gekauft.

**Göppingen, 22. Okt.** Verkauf. Die Stadtgemeinde hat von der Firma Holzhammel den Grund und Boden, und zwar den der Gesellschaft gehörigen wie den im Privatbesitz befindlichen erworben. Die Gebäulichkeiten werden von der Firma abgebrochen werden.

**Heilbronn, 22. Okt.** Eine Klage gegen die Gemahlin des Kaisers. Die „republikanische Beschwerde-Stelle“ hat in „Sonntagszeitung“ bei der Polizeiverwaltung in Wildbad Strafantrag gegen die Gemahlin des Kaisers gestellt, weil sie sich in unrechtmäßiger Weise Kaiserin genannt habe. Das Oberamt Reuenbürg hat die Weitergabe der Strafanzeige an die Anwaltschaft abgelehnt. Auch der Oberstaatsanwalt in Tübingen lehnte die Eröffnung des Verfahrens gegen „Hermine, Gemahlin Seiner Majestät Wilhelms II., ehemaligen Kaisers, König von Preußen“ ab. Auch gegen die Titulierung „Seiner Majestät“ ist nun beim württ. Justizministerium Beschwerde eingelegt worden.

**Waldsee, 22. Okt.** Warnung vor Falschprotokollierung von Kaufverträgen. Vor dem hiesigen Gericht fand eine Verhandlung statt gegen den Geschäftsführer und Gesellschafter Fröhlich und den Angestellten Kehler der Firma Allgäuer Elektrizitätswerk m. b. H. hier, wegen Steuerhinterziehung. Hierbei stand auch der Fall zur Entscheidung, wonach die Firma das jetzt Geschäftshaus, vormalig Gasthaus „am Ramm“, von 9 Jägermeister und Gesellschafter Rieg, jetzt in Stuttgart, um 35 000 Mark erwarb, während im Kaufvertrag nur ein Preis von 23 600 Mark protokolliert wurde und die Schätzung des Finanzamts 47 000 Mark betrug. Die beiden Angeklagten wurden außer zur Ertragung der sämtlichen Verfahrenskosten zu den Geldstrafen von 8000 Mark und 500 Mark verurteilt. Dazu kommt, daß die hinterzogenen Steuern noch nachzuzahlen sind.

## Baden

**Karlsruhe, 22. Okt.** Wie wir erfahren, wird Reichspräsident von Hindenburg den geplanten Besuch der badischen Landeshauptstadt Mitte November abstatten. — Sven Hedin, der berühmte schwedische Forschungsreisende, wird zur Teilnahme an der Jubiläumsfeier der Technischen Hochschule nach Karlsruhe kommen. — Ein Denkmal zu Ehren der gefallenen badischen Leibdragoon soll, wie nunmehr endgültig feststeht, im nächsten Jahr hier errichtet werden.

In einem Betrieb der Dillstadt fiel einem 21 Jahre alten Polierer von hier eine Maschinenschleife, welche er abzumontieren hatte, auf den Rücken, wodurch er eine schwere Rückenverletzung erlitt. — Im Rheinhafen stürzte ein 19jähriger Maurer von hier von einem Baugerüst ab und wurde schwer verletzt.

**Horsheim, 22. Okt.** Die feierliche Grundsteinlegung des Neubaus für die Ständige Musterausstellung am Leopoldplatz fand am Montag vormittag im Beisein von Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, von Handel und Industrie statt.

Ein lediger, 42 Jahre alter Fasser hat durch Erhängen Selbstmord verübt. — Festgenommen wurde ein lediger Fuhrmann, weil er nachts einen verheirateten Bügelmacher von hier durch einen Stich mit einem Dolchmesser in den

Unterleib lebensgefährlich verletzt und bei seiner Festnahme einen hiesigen Burschen in den rechten Oberarm gestochen hatte.

**Heidelberg, 22. Okt.** Allerheiligen-Tag, den 1. November wird das Grabmal des verstorbenen Reichspräsidenten Ebert in Heidelberg von der Reichsregierung der Stadt Heidelberg in Obhut übergeben werden. An der Feier, die von der Stadt in Anwesenheit der Gattin Eberts und der übrigen Familienmitglieder veranstaltet wird, wird auch die Reichsregierung vertreten sein.

**Breisach, 22. Okt.** Ein zu Tal fahrender Schlepper mit Anhängelahn wurde durch starken Wind von der Fahrbahn abgetrieben und legte sich quer vor die Schiffsbrücke. Es mußten mehrere Joche der Brücke ausgefahren werden, um den Kahn wieder frei zu bekommen. Schaden ist nicht entstanden.

**Rehl, 22. Okt.** Die Handelskammer Lahr hat in einer Eingabe an das Reichsfinanzministerium Berlin die Ungünstigkeit des Zollgebäudes an der Kehlerbrücke dargelegt und darauf hingewiesen, daß die Abwicklung des Zolldienstes in der gegenwärtig an der Kehler Brücke noch befindlichen Bretterbude auf die Dauer nicht durchführbar sei. Schon das Ansehen des Reichs verlange hier eine durchgreifende Aenderung. Vorge schlagen wird der Bau eines neuen Zollgebäudes im Garten des Domänenamts, wodurch auch bessere Zugangsmöglichkeiten geschaffen würden.

**Rastatt, 22. Okt.** Das Staatsministerium hat dem 12 Jahre alten Volksschüler Anton Baumgärtner von hier, der einen Mitschüler unter eigener Lebensgefahr vom Tod des Ertrinkens rettete, zu Händen seines gesetzlichen Vertreters die badische Rettungsmedaille verliehen.

**Willingen l. B., 22. Okt.** Der 10 Jahre alte Christian Heinzmann stürzte aus etwa 10 Meter Höhe von einem Neubau auf zementierten Boden und trug einen Schädelbruch und außerdem Arm- und Beinbrüche davon. — Verschiedene Knaben vergnügten sich damit, aus kleinen Pistolen auf Flaschen zu schießen. Durch Rederei angeflacht, zielt ein Schütze in 30 Meter Entfernung auf den andern und schoß ihm eine Kugel in den Oberschenkel.

**Singen a. S., 22. Okt.** Freunde einer Volkshochschule haben sich zusammengesunden, um in diesem Winter den Versuch zur Abhaltung von Volkshochschulkursen zu machen. — Die hiesige städt. freiwillige Feuerwehr feiert im nächsten Jahr ihr 60jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß wird hier ein großer Feuerwehriag stattfinden.

## lokales.

Wildbad, den 23. Oktober 1925.

**Ein ungeladener Gast.** Die Bewohner der unteren Wilhelmstraße wurden gestern nachmittag gegen 1/2 3 Uhr durch einen schußähnlichen, schmetternden Krach erschreckt. Als man nachsah, entdeckte man, daß ein ca. 20 Meter langer Stamm von einem Holzfallplatz auf der Höhe ins Aufsteigen gekommen war, sich einen Weg zum Tal gebahnt, unaufgehalten durch den steil abfallenden Wald gesaßt, noch über das ebenfalls steile Wiesenstück hinter dem Wild- und Fischhändler Blumenthalschen Haus geschlitten war, das dort etwas oberhalb des Wegrandes stehende Feldscheuerle von hinten nach vorne total durchstoßen hatte und schließlich, noch etwa 10 Meter mitten durch die Gabelung zweier starken Äste des vor dem Blumenthalschen Hause stehenden großen Baumes hindurchfahrend, stecken geblieben war, sodas nur noch etwa 2 Meter des Stammes hinten zur Scheuer hinausragten, der größte Teil aber über den Weg, durch die Gabelung der Baumäste hinaus. Von der ungeheuren Wucht des Stammes kann man sich kaum eine richtige Vorstellung machen. Daß der Stamm unaufgehalten durch die ziemlich dicht stehenden Hochwaldriesen hindurchsaßen und so weit herunterkommen konnte, ohne jemand zu verletzen, ist geradezu ein Wunder. Etwa zwei Meter rechts und der Stamm hätte noch das Blumenthalsche Haus angerammt. Man ersieht hieraus, daß das Wohnen dicht unterhalb des Waldes nicht ohne Gefahren ist. Glücklicherweise kommt aber so etwas nur ganz selten vor.

**Bersiegte Mineral-Quellen! Ein unterirdischer Einsturz vermutet.** — Die Wildbader Thermal-Quellen und die Stuttgarter Wasser-Pläne. Aus den bisher bekannt gewordenen Äußerungen über die Stuttgarter Absichten der Wasser-Fernversorgung für Groß-Stuttgart, die bekanntlich aus unserer Gegend gedacht ist, geht als roter Faden die Behauptung, daß diese Wasserentnahme mit Sicherheit und unter allen Umständen nie zu einer Gefährdung oder irgendwelcher ungünstiger Beeinflussung der weltberühmten Wildbader Thermal-Quellen und damit folgergemäß ebenso sicher niemals zu einer besorgniserregenden Angelegenheit der unendlich großen Zahl Leidender, die eben auf Bad Wildbad angewiesen sind, werden könnte. In diesem Zusammenhang soll nicht unterlassen werden, auf ein immerhin ungewöhnliches Vorkommnis hinzuweisen, das sich in Sauerbrunn nach den M. N. N. (Nummer 288 vom 18. 10. 25.) bei den dortigen Mineralquellen unlängst zugetragen hat. Da heißt es in wörtlicher Wiedergabe wie folgt: „Zu Est meldet aus Dedenburg: Die Mineralquellen sind seit ungefähr einer Woche vollständig versiegt. Die Brunnen im Kurpavillon geben keinen Tropfen Wasser. Die burgenländische Bezirkshauptmannschaft erstattete der Landesregierung Bericht, worauf eine Reihe von Geologen und Brunneningenieuren nach Sauerbrunn entsendet wurde. Die Sachverständigen suchen seit Tagen vergebens nach der verschwundenen Quelle, ohne sie finden zu können. Sie sind der Ansicht, daß der Weg des Wassers durch einen unterirdischen Einsturz versperrt sein müsse und unternehmen den Versuch, diese Erdschicht zu durchbohren, um wieder zur Quelle zu gelangen. Vor ungefähr 2 Wochen waren Ausbesserungsarbeiten an der Quelle vorgenommen worden, wobei man den Versuch machte, den Lauf des Wassers umzulegen. plötzlich versiegte die Quelle nun. Man hofft, daß das Versiegen der Quelle bloß eine vorübergehende Erscheinung sei und daß es binnen kurzer Zeit gelingen werde, den Wasserlauf wieder frei zu legen.“ So weit der Bericht. Wir glauben nicht, daß selbst der hervorragendste Geologe (und es soll ganz und gar nicht damit irgend einem Vertreter dieser Wissenschaft irgendwie zu nahe getreten werden) mit ausreichender Sicherheit überhaupt in

der Lage sein kann, zu beweisen, daß Staubecken zur Ausnützung der „Hoch“-Wasser im Epachtal und etwa im oberen Kleinen Tal unter allen Umständen jetzt oder in kommenden Zeiten nicht dazu führen, solche Veränderungen herbeizuführen, die einen unerwünschten Einfluß auf die Wildbader Thermalquellen ausüben könnten. Wenn nun, in der hier einmal gemachten Voraussetzung, daß die Groß-Stuttgarter Wasserpläne über kurz oder lang in die Wirklichkeit übertragbar wären, allen Angaben und Versicherungen und Obergutachten entgegen die Bad Wildbader Thermalquellen versiegen sollten oder nur noch teilweise fließen oder irgend eine Katastrophe mit ihnen sich einstellen — was dann? Außer unbezahlbaren Werten an Menschengesundheit stehen an materiellen Werten solche vieler Millionen auf dem Spiel. Und wer erseht diese? Stuttgart? Oder der Staat Württemberg? Es gäbe einen Prozeß von so ungeheuerlicher Art, wie er wohl noch nie in der Geschichte eines Badeortes, wohl überhaupt noch nicht in der Geschichte eines Kulturvolkes vorgekommen wäre. Es würden sich dann Behauptung gegen Behauptung stehen. — Man denke sich einmal die etwaigen Folgen einer Klage aus, welche unmittelbar und auch mittelbar als wahrscheinlich sich ergeben würden. Der württembergische Staat als Eigentümer nicht nur der Thermalquellen an sich, sondern auch derjenige der Badhäuser und aller anderen dadurch erst geschaffenen Kurmittel müßte seinen Abergundertausenden an Geldwerten hätte materiell einen äußerst großen Verlust. Die Berg- und Baudirektion als die Verwalterin des Thermalbades besitz naturgemäß ungleich weitergehende Unterlagen, wie sie hier auch schon mangels verfügbaren Raumes nicht herangezogen werden können, und sie dürfte es auch sein, die sich gewiß mit besonderem Nachdruck gegen den Stuttgarter Plan aussprechen wird, wenn Gefahr für die Thermen im Verzug ist. — Liegt auch offenbar der Fall des Versiegens der heilenden Mineralquelle in Sauerbrunn anders, als er im Fall der Bauausführung des Planes von Stuttgart sich in unserer allernächster Nähe gestalten würde, so kann man sowohl im Interesse derer, die auf die Wildbader Thermen angewiesen sind, wie auch im Interesse der Stadt Wildbad selber nicht anders, als sich auf den Standpunkt stellen: die Wildbader segenspendenden Thermalquellen dürfen auch nicht entfernt in die Gefahr gebracht werden, daß sie ungünstig beeinflusst werden! W.

## Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Wieder eine internationale Kunstausstellung in München.** Die Münchener Künstler-Vereinigungen (Künstler-Genossenschaft, Verein Bildender Künstler, Sezession und neue Sezession) beschließen einstimmig, im kommenden Jahr die erste Allgemeine Kunstausstellung München ins Leben zu rufen und ausländische bildende Künstler aller Richtungen persönlich zur Beteiligung einzuladen. Die Ausstellung soll einen Ersatz für die bis Ausbruch des Kriegs alle vier Jahre veranstaltete Internationale Kunstausstellung bilden, die aus wirtschaftlichen Gründen noch undurchführbar ist. — München und Stuttgart können bald den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, die Ausstellungskräfte der Welt zu sein.

**Der Papst und die Bestimmungsmensur.** In katholischen Kreisen waren Zweifel darüber entstanden, ob die deutschen Bestimmungsmensuren, die nicht mit der Gefahr schwerer Verwundung verbunden sind, ebenso den kirchlichen Strafen unterliegen wie Duelle, die diese Gefahr in sich schließen. Das päpstliche Konzil hat sich im Anschluß an die Entscheidungen hierüber aus den Jahren 1890 und 1923 jetzt mit der Frage näher befaßt und sie dahin beantwortet, daß auch die Bestimmungsmensur den kirchlichen Strafen unterworfen ist. Der Papst hat unterm 20. Juni diese Entscheidung bestätigt und somit die Bestimmungsmensur ebenso wie das Duell verboten.

**Die Zahl der deutschen Dominikanerinnen** betrug am 1. März 1925 4965 Schwestern in 245 Klöstern. Sie unterrichten in Deutschland zurzeit 15 000 Kinder in Elementar- und Gemeindeschulen und 60 Mädchen in Erziehungsanstalten, 800 Kinder werden von ihnen in Waisenhäusern und 3500 in Kinderbewahranstalten erzogen.

**Tödlich verunglückt.** Auf der Schachanlage „Germania“ der Gelsenkirchener Bergwerksaktiengesellschaft in Marten wurden 6 Bergleute beim verbotswidrigen Fahren eines blinden Schachts infolge Seilrucks getötet.

**Verkehrsunfall.** Bei einem Zusammenstoß zwischen einer Kraftdroschke und einem Personenkraftwagen in Berlin wurde ein Beleuchtungsmaß untergerissen, wodurch zwei Vorübergehende schwer verletzt wurden.

**Explosion.** In der Pulverfabrik Vondity bei Walsrode (Hannover) flogen drei Pulverwerke und drei Lagerkeller in die Luft. 2 Personen wurden getötet, 5 verletzt.

**Mühlenbrand.** Die Grothelche Dampfmühle in Bechenhorf (Altmark) ist mit 1000 Zentnern Getreide einem Schadenfeuer zum Opfer gefallen. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

**Selbstmord.** In Dessau erschossen sich in einem Gasthof der 27 Jahre alte Student Willi Hensel aus Halle und die ebenso alte led. Erika Burger aus Magdeburg. Die Tat geschah aus Geldmangel.

## Märkte

**Geringe Abschwächung der Preise am Stuttgarter Schlachtviehmarkt.** Dem heutigen Markt in Stuttgarter Vieh- und Schlachtvieh waren zugetrieben: 29 Ochsen, 11 Bullen, 108 Jungbullen, 100 Jungriinder, 34 Kühe, 456 Kälber, 821 Schweine und 6 Schafe. Davon blieben unverkauft: 4 Ochsen, 30 Jungbullen, 80 Jungriinder und 6 Kühe. Verkauf des Marktes: langsam, Ueberhand. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht:

Ochsen: ausgewählte Tiere	52-56	Kälber: beste Maß. u. beste	92-94
vollständige Tiere	48-52	Saugkälber	88-92
schöne Tiere	44-48	mittlere Maß. und gute	84-88
gering gewählte Tiere	40-44	Saugkälber	80-84
Bullen: ausgewählte Tiere	58-62	geringe Kälber	76-80
vollständige Tiere	54-58	Schafe: Wollschamer u. Ung.	72-76
schöne Tiere	50-54	Schamml.	68-72
gering gewählte Tiere	46-50	Weidmännische geschlachtet	64-68
Jungriinder: ausgew. Kinder	56-59	mit Kopf	72-75
vollständige Kinder	52-55	vollständige Schafvieh ge-	60-65
schöne Kinder	48-51	schlachtet mit Kopf	56-60
gering gewählte Kinder	44-47	Schweine: über 240 Pfund	92-95
Kühe: ausgewählte Kühe	2-12	von 200-240 Pfund	90-93
vollständige Kühe	1-11	bis. von 160-200 Pfund	87-88
schöne Kühe	1-10	bis. Fleisch. v. 120-160 Pfund.	84-87
gering gewählte Kühe	1-9	bis. unter 120 Pfund.	79-82

**Heilbronn, 21. Okt.** Schlachtviehmarkt. Zufuhr: 10 Bullen, 73 Kinder, 18 Kühe, 44 Kälber, 236 Schweine. Erlöse: Bullen 1. 54-56, 2. 50-52, Kinder 1. 54-56, 2. 50-52, Kühe 1. 28-33, 2. 21-25, 3. 17-20, Kälber 1. 86-90, 2. 80 bis 84, Schweine 1. 91-95, 2. 86-90 M. Marktverkauf: langsam.



*Handwerk*  
Königlich

# Rahma-buttergleich

MARGARINE

## Hotel Sonne. Samstag Schlachtplatte.

### Sie klagen über die Teuerung?

Waram nehmen Sie statt der teuren Butter nicht

**„Rahma Margarine buttergleich“**

Die schafft's!

Immer frisch bei:

Karoline Bender & Söhne.

## Gasthaus z. Ratsstetter Heute und morgen Schlachtpartie Prima Neuer Hohenhaslacher im Ausschank, wozu freundlichst einladet Paul Kohler.

### Alter solider Versicherungs-Konzern

richtet für den Platz  
Wildbad und Umgebung

eine Geschäftsstelle ein und bietet zielbewußtem,  
arbeitsfreudigem Herrn durch die Vermittlung von  
Versicherungen aller Art dauernde Existenz.

Nichtfachleute werden eingearbeitet.

Nur bestbeurkundete Herren, welche über gute  
Beziehungen verfügen, wollen Bewerbungen einreichen  
unter S. L. 3138 an Ala-Hafenstein & Vogler Stuttgart.

### Der beste Rat!

Teurer täglich wird das Leben.  
Laß Dir klugen Rat drum geben:  
Aus dem Kochbuch „Butter“ streich'  
Und setz:

**„Rahma Margarine buttergleich!“**

Immer frisch bei:

Carl Wilh. Bott  
Inh.: G. Goepper

## Hamburg-Mannheimer Versicher.-Aktien-Gesellsch. Hamburg

Kinder-Versorgungs-Versicherung  
Familien-Versicherung  
Vereine-, Fabriken-, Kollektiv-  
Lebens-Versicherung

## Wertbeständige Lebens-Versicherungs-Police schützt Ihre Familie vor der größten Not.

Verlangen Sie Prospekte und Auskunft bei der  
Filial-Direktion für Württemberg und Hohenzollern  
Stuttgart, Gymnasiumstraße 49b, Telefon 25675  
und

Friedr. Waidelich, Wildbad, Laienbergstr. 186

Man soll mit „Rahma buttergleich“ kochen, braten,  
backen und das Brot bestreichen. Denn

**„Rahma Margarine buttergleich“**

schmeckt wie feinste Kuhbutter und hat auch den  
gleichen Nährwert.

kostet aber nur halb so viel.

Immer frisch bei:

G. FAAS

Wildbad.

### Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und  
Bekannte, sowie Schul- und Sportskameraden und  
Schulkameradinnen zu unserer am Samstag den  
24. Oktober 1925 im „Hotel Weil“ stattfindenden

### Hochzeits-Feier

freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als  
persönliche Einladung betrachten zu wollen.

Wilhelm Kefler Johanna Kuffenhardt

Airchgang um 12 Uhr von der Eintracht aus.

Eine Freude wenigstens erlebt die  
Hausfrau in dieser traurigen Zeit der  
wachsenden allgemeinen Teuerung.  
Diese Freude heißt:

**„Rahma Margarine buttergleich“**

Immer frisch bei:

Großmanns Delikatessengeschäft.

## Bieh-Verkauf.

Von Montag, den 26. Oktober 1925, morgens 7 Uhr ab steht im  
Bahnhofshotel in Wildbad

ein großer, frischer Transport  
erstklassiger Milchkuhe  
schöner, hochträchtiger Kalbinnen,  
schöner Jungrinder,  
sowie ein

erstklassiger Zuchtsfarren (Rotscheck)

zum Verkauf und laden Kauf- und Tauschliebhaber freundl.  
dazu ein  
Rudolf und Berth. Löwengard.

Mit

**Rahma Margarine buttergleich**

im Haus,

Für Küche wie für Tafelschmaus.

Ist jede Hausfrau fein heraus.

Immer frisch bei:

Fritz Kloss jr.

## Reisekörbe u. Reisetaschen

in großer Auswahl empfiehlt zu äußerst billigen Preisen  
Wilh. Treiber, Korbmacher, Wilhelmstr. 183

## Linden-Lichtspiele

Samstag abend 1/9 9 Uhr  
Sonntag nachmittag 4 Uhr und abends 1/9 9 Uhr  
Das ergreifende Programm

## Mutterherz

Film-Drama in fünf Akten

Bei mir — Schwiegermutter  
Grotoske in zwei Akten

Ein ordentlicher

### Junge,

welcher Lust hat, das  
Schreinerhandwerk  
zu erlernen, sofort gesucht.  
Kost u. Wohnung im Hause.  
Georg Kübler, Schönberg,  
Tel. 33. O.A. Neuenbüra

### Herzliche Bitte!

Wer hilft mir sofort in  
meiner Notlage mit  
200—300 Mk.  
aus bei pünktl. Ratenzahlung  
mit gutem Zins?  
Angeb. unter F. 3. an  
die Taablat-Geschäftsstelle.

### „Rahma Margarine buttergleich“!

Es streckt nach ihr sich jede Hand

Im ganzen deutschen Vaterland,

Weil sie das, was man längst vermißt,

In köstlichster Vollendung ist.

Fein wie Butter! — Billig wie Margarine! —

Immer frisch bei:

Linders Delikatessengeschäft.



### Fußballverein Wildbad.

Vereinigter Fußball-  
und Sportverein.

Heute  
abend 8 Uhr

### Spielerziehung

im „Bahnhofshotel.“

In Anbetracht der wichtig.  
Sache ist vollzähl., präzisies  
Erscheinen sehr notwendig.  
Der Spielleitungs-vorsitzende

Die Mitglieder werden von  
der von unserem Spieler  
Wilhelm Kefler

an den Verein ergangenen  
Einladung zu seiner  
Hochzeits-Feier

in Kenntnis gesetzt.

Ehrenpflicht jedes aktiven  
Mitglieds ist es, der Ein-  
ladung unseres langjährigen  
aktiven Mitglieds nachzu-  
kommen. Der Vorstand.

Wegen Unglücksfall sehe ich  
mein Geschäft dem Verkauf  
aus und kann zu jeder Zeit  
ein Kauf mit mir abgeschlossen  
werden.

Karl Günthner,  
Schreinermeister, Kennbachstr.

### Stets frisch gebrannten Kaffee,

1/2 Pfd. zu 75 Pfg. bis 1.25 Mk.

### Tees:

Marke Ronnefeld,  
Messmer,

Seefanne, Kufmi,

sowie schöne neue

Hellerlinsen u. Erbsen

empfiehlt

Linder's Delikatessengeschäft.

### Rahma Margarine buttergleich,

Bekannt, beliebt im ganzen Reich.

Mit feinsten Frischmilch hergestellt.

Zu haben schon für wenig Geld:

Die beste Butterkost der Welt!

Immer frisch bei:

Pauline Schmid

### Alewal Fleckwasser

für alle Flecke, besonders  
für empfindliche Stoffe sehr  
geeignet.

A. & W. Schmid, Drogerie.

### Visitkarten

liefert in kürzester Frist  
die Buchdruckerei ds Bl.



### Turn-Verein

Wildbad.

Am kommenden

Sonntag, den 25. Oktober 1925

finden die

### Staffelläufe um die Gauwanderplakette

bei Schwann

statt, woran sich der Verein beteiligt.

Abfahrt wird noch bekannt gegeben.

Der Vorstand.

Heute abend 1/8 8 Uhr erwartet pünktliches Erscheinen  
der Läufer in der Turnhalle der Turnwart.

### Der Winter naht!

Täglich wächst die Nahrungsteuerung.

Bald kommt noch dazu die Feuerung.

— Wenige nur sind heute reich —

Darum:

**„Rahma Margarine buttergleich“!**

Immer frisch bei:

Robert Treiber